

Christvesper 24.12.18, 17 Uhr, Cyriakuskirche Illingen
Predigt Pfr. Wolfgang Schlecht

Liebe Gemeinde: Sind Sie bereit für Weihnachten? Haben Sie schon alle Aufgaben erledigt, die für das Fest zu erledigen sind? Das Interessante ist doch jedes Jahr, dass obwohl die Kaufhäuser seit Monaten voll von Weihnachtszeug sind und Advent ja auch jedes Jahr ungefähr zur selben Jahreszeit anfängt, kommt es für viele doch sehr plötzlich- das Weihnachtsfest. Also: Sind sie vorbereitet? Und was heißt das eigentlich: Bereit sein für das Weihnachtsfest?

Für viele heißt es: Alle Geschenke sind gekauft, die Gutsle sind gebacken. Die Wohnung ist festlich geschmückt, damit die rechte Weihnachtsstimmung aufkommen kann. Dann, so denken wir, können wir beruhigt sein. Denn dann wird es ein perfektes Fest. Und die Vorstellung dahinter ist immer dieselbe: Wenn ich perfekt vorbereitet bin, wird Weihnachten perfekt.

Aber ist das denn wirklich so? Kann Weihnachten nicht auch gut sein ohne perfekte Vorbereitung? Es lohnt sich, dazu einmal genauer in der Bibel nachzuschauen. Einmal

zurück zum Ursprung zu gehen und die Weihnachtsgeschichte, die wir vorhin gehört haben, dahingehend zu betrachten, wie besinnlich das erste Weihnachten war und vor allem wie bereit die Menschen damals waren. So viel kann ich jetzt schon sagen: Wenn es nach der Qualität der Vorbereitungen ginge, wäre das erste Weihnachten das allerschlechteste gewesen. Das war nämlich- objektiv betrachtet- eine einzige Katastrophe!

Wir bereit waren denn Maria und Josef? Nun, Maria war noch sehr jung, vielleicht 14 oder 15 Jahre alt. Und sie war erst verlobt, noch nicht verheiratet. Sie weiß, dass sie ein Kind erwartet- dazu noch ein besonderes Kind, wie ihr ein Engel zuvor verkündigt hat. Wie soll das gut gehen?

Josef war ebenso überrascht. Was sollte das heißen, dass seine Braut Maria ein göttliches Kind erwartete- und er wohl nicht der Vater war. Deshalb dachte er schon darüber nach, wie er die Verlobung wieder auflösen könnte.

Ja, und dann kam noch diese Volkszählung dazwischen, die der römische Kaiser anordnete. Ohne noch lange überlegen zu können, musste das Notwendigste gepackt werden. Und Josef musste sich mit seiner hochschwangeren Verlobten auf den anstrengenden Weg über das Bergland von

Nazareth nach Bethlehem aufmachen. Es galt viel zu improvisieren, und wo und unter welchen Umständen das Kind auf die Welt kommen sollte, war mehr als ungewiss. Maria und Josef waren auf das Kommen ihres Kindes, auf die Geburt Jesu, sie waren auf das erste Weihnachten überhaupt nicht vorbereitet.

Und es gab noch einige andere, die auch nicht bereit waren. Die Menschen von Bethlehem waren auch nicht wirklich vorbereitet auf den ganzen Rummel am ersten Weihnachten. Und das hatte mit der Volkszählung zu tun. Da muss ein Chaos in dem kleinen Städtchen gewesen sein, alle Gasthäuser und Herbergen waren ausgebucht und es gab keinen Platz mehr. Und auf eine hochschwängere Frau mit ihrem Begleiter waren sie wohl auch nicht vorbereitet in Bethlehem. Wer wollte die schon bei sich aufnehmen? Nur notdürftig fanden Maria und Josef Unterschlupf in einem Stall. Das Kind wird geboren- nicht im Beisein der Großfamilie, die viel Schutz geboten hätte, sondern weit weg von Daheim. Und dann waren da noch die Hirten auf dem Feld beim Schafe hüten. Die waren wohl auch nicht vorbereitet auf das, was in jener Nacht geschehen sollte. Und als sie sich

von dem Schrecken der Engelschar, die zu ihnen kam, erholt hatten, liefen sie schnell los zum Dorf. Für einen Kleiderwechsel- wenn sie überhaupt andere Kleider besaßen- war keine Zeit mehr. Wie sie gerochen haben mögen, das weiß niemand so genau.

Und dann waren sie alle um die Krippe versammelt, beim ersten Weihnachtsfest. Und das war sicher keine vertraute Familienidylle. Die Geburt in der Notunterkunft hatte sicher Spuren hinterlassen. Bei Maria, und bei Josef. Und daneben standen die Hirten. Was wollten die überhaupt, die ungebeten und unangemeldeten Gäste im Stall. Und wie die aussahen- und wie die stanken!

Liebe Gemeinde, es bleibt der Eindruck, dass die Hauptpersonen der Weihnachtsgeschichte für das erste Weihnachten, für die Geburt Jesu, nicht wirklich bereit waren. Es war damals weder sonderlich ruhig noch besinnlich, noch bestand die Möglichkeit, alles ordentlich durchzuplanen und alle Aufgaben zufriedenstellend zu erledigen. So wie wir das an Weihnachten doch gerne hätten. Es war eher stressig und chaotisch, wahrscheinlich auch ziemlich laut. Ja, man muss sagen: Aus menschlicher

Sicht war das erste Weihnachten das am schlechtesten vorbereitete Weihnachten der Weltgeschichte.

Da stellt sich doch die Frage: Warum beginnt die Geburtsgeschichte Jesu mit so vielen Problemen? Warum wird sie uns so erzählt? Wäre es nicht ein schöner Beginn der Lebensgeschichte Jesu gewesen, wenn Maria und Josef als verheiratetes Paar in Bethlehem in einem behaglichen Haus, nach neunmonatiger gut geplanter Schwangerschaft glückliche Eltern geworden wären? So aber, liebe Gemeinde, ist das Leben nicht. Und Gott wollte nicht in einer Idylle Mensch werden, sondern in all dem, was unser Leben auch kompliziert und chaotisch macht. Schwierige Familienverhältnisse, ungeplante Zwischenfälle, ungebetener Besuch.

Und das bringt mich ins Nachdenken. Ja, wir sind oft so sehr mit unserer Planung und Vorbereitung beschäftigt, dass wir gar nicht merken, was Gott vorbereitet hat oder machen will. Vielleicht geht es an Weihnachten ja gar nicht darum, dass wir schon alles vorbereitet und erledigt haben müssen und in einer besinnlichen Stimmung sind. Vielleicht will uns Jesus gerade auch in unserem Chaos und unserem Stress begegnen. Vielleicht will er auch in unseren Dreck

und unsere Unvollkommenheit kommen. Vielleicht will er uns auch gerade in unserer Unzufriedenheit und unserem nicht-weihnachtlichen-Fühlen begegnen.

Vielleicht kommen wir dann auch dazu, wirklich besinnlich zu werden. Über Weihnachten, über die Geburt Jesu, nachzusinnen. Das, was dort im Stall von Bethlehem geschehen ist, in unserem Herzen zu bewegen. So, wie Maria es getan hat. Und dann kommen wir auch auf die richtige Frage, die da lautet: Sind wir bereit, dass Jesus uns begegnen kann? Rechnen wir damit, dass Jesus, das Kind in der Krippe, uns trotz und in unserem Chaos begegnen kann und will?

Wie gesagt: Wenn es nach der Qualität der menschlichen Vorbereitungen ginge, wäre das erste Weihnachtsfest das allerschlechteste gewesen. Anders betrachtet war es das allerbeste und allerwichtigste. Warum? Weil Gott es perfekt eingerichtet hatte. Weil da etwas war, was Menschen nicht vorbereitet hatten. Was gar nicht in ihrer Hand lag. Und Maria und Josef samt den Hirten waren dann bereit, sich dafür zu öffnen. Sie wurden offen für Gott, für seine Art, den Menschen zu begegnen, sie zu berühren.

Was macht Weihnachten zu einem guten Weihnachten? Ich glaube, bei den Hirten können wir in die Lehre gehen.

Die Hirten machen sich auf den Weg und suchen das Kind. Das Kind, von dem die Engel verkündet haben: „Das ist der Retter, für euch geboren. Fürchtet euch nicht.“ Die Hirten machen sich auf, um sich selbst zu überzeugen. So, wie auch wir uns heute Abend auf den Weg gemacht haben, um im Gottesdienst die Weihnachtsbotschaft von der Geburt des Heilandes zu hören.

Ich bin gewiss, dass Weihnachten uns sagen möchte: Wer sich zu Jesus aufmacht, wer ihm zu vertrauen wagt, der hat Hoffnung. Denn Jesus ist der Heiland, und das ist im ganz positiven Sinn gemeint. Da, bei Jesus, kann etwas heil werden. In unserer kleinen Welt um uns, und in der großen, weiten Welt.

Liebe Gemeinde, der Heilige Abend ist nicht heilig, weil er so ruhig ist und still. Nein, wir nennen ihn heilig, weil Gottes Heil zur Erde kommt. Nicht wir müssen göttlich werden, perfekt, sondern Gott wird Mensch. Jesus Christus kommt uns entgegen und sagt: „Fürchte dich nicht, du bist nicht allein.“ Und da, wo wir uns auf Jesus einlassen- auf seine Berührungen, auf seine Mut machenden Worte- da kann Neues entstehen, Gutes, Lebensveränderndes. Auch

mitten in all der Unordnung, die es in unserem Inneren, in unserem Herzen, oder in all den äußeren Dingen um uns geben sollte.

Da kann sich Vertrauen entwickeln. Vertrauen auf Gottes Hilfe, auf seine Zuwendung, auch und gerade in chaotischen Zuständen. Denn davor ist Gott nicht bange. Da kennt er sich aus. Nicht erst seit der Geburt seines Sohnes im Stall von Bethlehem.

Liebe Gemeinde, ich wünsche uns allen frohe Weihnachten, voll von überraschenden Begegnungen mit Jesus Christus, die er vielleicht schon mitten in unsere vielfältigen Vorbereitungen für das Fest eingeplant hat. Auch heute Abend. Amen.